



Bessere Aussichten für das Braunkehlchen als bisher.

Mathias Schäfer

● ARTENFÖRDERUNG

SVS-Projekt zur Förderung eines bedrohten Wiesenbrüters

# Lichtblick für das Braunkehlchen?

Dank gezieltem Nesterschutz konnten die Braunkehlchen im Intyamou FR 2009 sieben Bruten erfolgreich aufziehen, deutlich mehr als in den Vorjahren. Langfristig kann aber nur die Ausscheidung von genügend grossen Flächen diesen Wiesenbrüter vor dem Verschwinden bewahren.

Landwirt Joseph Grandjean\* aus Grandvillard FR runzelte die Stirn. Es war fast schon ein jährlich wiederkehrendes Ritual: Jérôme Gremaud, Biologe vom Ökobü-

Ueli Rehsteiner  
Jérôme Gremaud  
Jacques Studer

ro Jacques Studer, besuchte ihn Mitte März im Auftrag des Schweizer Vogelschutzes SVS/BirdLife Schweiz, um ihn zu motivieren, einen Teil seiner Wiesen für den Schutz des Braunkehlchens zur Verfügung zu stellen. So, wie es vier weitere Bauern im Intyamou bereits taten.

In den Vorjahren hatte Joseph Grandjean kein Interesse gezeigt, obwohl sich jeweils mehrere Braunkehlchen-Reviere auf seinem Betrieb konzentrierten. Doch dieses Mal sagte auch er zu. Ergebnis: auf insgesamt 10,8 Hektaren landwirtschaftlicher Nutzfläche in fünf Betrieben unterblieb im Frühling 2009 in den Gemeinden Grandvillard und Haut-Intyamou von Anfang Mai bis Mitte Juli jegliche Nutzung. Knapp 11 Hektaren Braunkehlchen-Förderflächen, das ist zwar immer noch weit unter den angepeilten 25 Hektaren. Aber es sind vier Hektaren mehr als je zuvor.

## Erfreuliche Bilanz 2009

21 Braunkehlchen-Reviere wurden besetzt, in acht blieben die Männchen allerdings unverpaart. Sieben

Bruten waren erfolgreich, daraus gingen mindestens 21 flügge Junge hervor. 21 Territorien und ebenso viele Flügglinge, das mag bescheiden tönen. ORNIS-Leserinnen und -Leser wissen indes: gemessen am zwischen 2004 und 2007 beobachteten Rückgang von 37 auf 11 Reviere (vgl. ORNIS 1/08), ist dieses Resultat sehr erfreulich. Kommt hinzu, dass wir in zwei Teilflächen, die in den letzten Jahren verlassen wurden, wieder erfolgreiche Bruten feststellten.

Braunkehlchen brüten in strukturreichen Wiesen, Weiden und Riedflächen, die ein reiches Angebot an Warten wie Hochstauden, Einzelsträucher oder Zaunpfähle sowie an Wirbellosen aufweisen. In traditioneller, extensiver landwirtschaftlicher Bewirtschaftung mit Erstnutzung ab Ende Juni profitieren das Braunkehlchen und weitere Wiesenbrüter. Intensive Bewirtschaftung mit Grasnitten ab April oder Mai und Mahdintervallen von wenigen Wochen lassen ihm hingegen keine Chance, erfolgreich zu brüten. Geeignete Habitate sind heute sehr selten geworden, und sie nehmen weiter ab. Der Bestand im Intyamou auf 700 m ü.M. ist einer der letzten in Tieflagen. Langfristig kann einzig ein Nutzungsverzicht bis mindestens Mitte Juli auf 10 bis 20 Hektaren grossen, zusammenhängenden «Braunkehlchen-Flächen» die Sicherung von überlebensfähigen Beständen ermöglichen.

In der Schweiz ist es nicht leicht, diesen Ansprüchen gerecht zu wer-

den: Welcher Bauer extensiviert schon mehrere Hektaren seines Betriebes für das Braunkehlchen? Für den ökologischen Leistungsnachweis werden nur sieben Prozent Ausgleichsflächen verlangt, was für viele Arten, auch für das Braunkehlchen, zu wenig ist. Und vor allem: Die finanziellen Anreize sind zu gering. Im Intyamou werden Massnahmen zu Gunsten des Braunkehlchens vom Vernetzungsprojekt Intyamou mit 1200 Franken pro Hektare durch Vernetzungsbeiträge nach ÖQV und einen Beitrag der Naturschutzfachstelle abgegolten. Sie sind damit ökonomisch der landwirtschaftlichen Produktion in etwa gleichgestellt. Trotzdem ist es als Folge von Tierhalterbeiträgen, vorhandenem Maschinenpark usw. attraktiver, immer mehr Milch und AOC Greyerzer zu produzieren als Artenvielfalt. Psychologische Aspekte spielen ebenfalls eine grosse Rolle. Wie Joseph Grandjean lassen beispielsweise viele Bauern nur ungerne überständiges Gras stehen.

## Welches ist der richtige Weg?

2009 war trotz alledem ein gutes Jahr für die Braunkehlchen im Intyamou. Der Erfolg ist zu einem grossen Teil auf intensive Nestersuche und gezielten Nesterschutz zurückzuführen. Etwa 15 x 15 Meter grosse Flächen um die Nester wurden bis Mitte Juli von der Mahd verschont. Dieser Massnahme verdanken fünf der sieben erfolgreichen Bruten ihr Überleben. Zwei Paare brüteten erfolgreich in zwei für das Braunkehlchen unterschiedlichen Flächen. Altvogel und Flügglinge nutzten die Braunkehlchen-Flächen ohne Reviere sowie einen 3 x 400 Meter grossen Ackerstreifen intensiv für die Nahrungssuche.

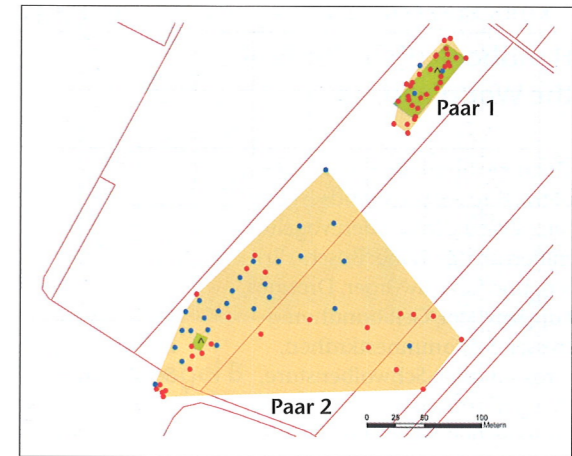
Wie gehen eigentlich die Braunkehlchen mit dem vom Mensch hochgradig beeinflussten Lebensraum um? Constance Christie, Studentin am Collège du Sud in Bulle, untersuchte im Rahmen ihrer Masterarbeit das Verhalten zweier Junge fütternden Paare. Paar 1 hatte sein

Nest in einer «Braunkehlchen-Fläche» von einer Hektare, Paar 2 in einer 15 x 15 Meter grossen Nesterschutzfläche, die isoliert in einer rundum gemähten Wiese lag. Das Ergebnis ist eindrücklich: Paar 1 konzentrierte sich auf die «Braunkehlchen-Fläche», die Flüge für die Nahrungssuche führten im Mittel 26 Meter weit. Paar 2 hingegen war gezwungen, einen rund 15 Mal grösseren Bereich zu nutzen, die mittlere Distanz vom Nest pro Nahrungssuchflug betrug über 80 Meter (Abb. 1). Die Anzahl flügger Junge war in beiden Bruten gleich hoch, doch ist denkbar, dass der energetische Aufwand bei Paaren mit Nesterschutzflächen deren Überlebenschancen deutlich verringert.

Die Bilanz zeigt: 11 Hektaren «Braunkehlchen-Flächen» – das sind weniger als 10 Prozent der für die Art geeigneten Wiesen – genügen nicht, um das Braunkehlchen im Intyamou zu retten. Die anvisierten 25 Hektaren bleiben weiterhin ein Ziel. Durch den intensiven Nesterschutz war der Aufwand für die Feldarbeit ausserdem rund drei- bis fünfmal so hoch wie in den Vorjahren, was mit entsprechenden Kosten verbunden ist. Für die Finanzierung konnte der Schweizer Vogelschutz SVS auch 2009 auf die grosszügige Unterstützung des Fonds Landschaft Schweiz und des Kantons Freiburg zählen, was an dieser Stelle bestens verdankt sei.

## Mit Aufklärung in die Zukunft

Die Angaben zum Aktionsradius und der für den Nesterschutz geleistete Aufwand zeigen, dass mittel- und langfristig wohl nur ausreichende «Braunkehlchen-Flächen» mit angepasster Nutzung diesen Wiesenbrüter zu schützen und fördern vermögen. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Problemwahrnehmung in der Öffentlichkeit. Zurzeit arbeitet Regisseur Thomas Wüthrich zusammen mit Vincent Chabloz an einem Film über das Braunkehlchen im Intyamou. Dieser soll beitragen, auf die Probleme dieses gefährdeten Singvo-



1 Nahrungssuchflüge (beige Fläche) von Braunkehlchenpaaren an unterschiedlichen Standorten: In der 1 Hektare grossen «Braunkehlchen-Fläche» (oben, grüne Fläche) flog Paar 1 bei der Nahrungssuche im Schnitt 26 Meter weit, Paar 2 von einer gut 2 Aren grossen Nesterschutzfläche aus (unten; kleiner grüner Fleck) über 80 Meter. Rote Punkte: Weibchen, blaue Punkte: Männchen.

gels aufmerksam zu machen. Vielleicht hat er bei Joseph Grandjean bereits ein Umdenken bewirkt.

Es dürfte aber noch ein weiter Weg sein, bis das Braunkehlchen im Intyamou als gerettet gelten kann. Im Unterschied zu vielen anderen Gebieten der Schweiz ist es dafür aber noch nicht zu spät. Der Schweizer Vogelschutz SVS wird sich gemeinsam mit seinen Partnern weiterhin dafür einsetzen. ●

\*Name geändert

Dr. Ueli Rehsteiner koordiniert beim SVS das Programm «Artenförderung Vögel Schweiz». Jérôme Gremaud ist Mitarbeiter beim Ökobüro Jacques Studer und arbeitet daneben als selbständiger Biologe. Jacques Studer ist Biologe und Inhaber eines Ökobüros in Freiburg mit Schwerpunkt Agrarökologie.



2 Bauer Antoine Borcard aus Grandvillard mit einem jungen Braunkehlchen aus einem Nest auf seinem Betrieb.

Constance Christie

Jérôme Gremaud